

Michael Endes Philosophie

im Spiegel von *Momo* und
Die unendliche Geschichte
Alexander Oberleitner

Alexander Oberleitner

Michael Endes Philosophie

im Spiegel von *Momo* und
Die unendliche Geschichte

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3889-4

ISBN eBook 978-3-7873-3890-0

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2020. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt
auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es
nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann.
Druck und Bindung: Druckhaus Nomos, Sinzheim. Werkdruckpapier:
alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus
100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Vorwort	9
Siglen	12

TEIL I · Grundlagen

A. Einleitung	13
1. Motivation	13
2. Auswahl bisher vorliegender Veröffentlichungen zum Forschungsbereich	15
3. Methodik und Zielsetzung	17
4. Quellen	19
B. Biographische und textliche Grundlagen	20
1. Biographische Andeutungen	20
2. Exkurs: Über die Anthroposophie und Endes Verhältnis zu ihr	25
3. Kurze Inhaltsangabe der Romane »Momo« und »Die unendliche Geschichte«	30
■ <i>Momo</i> 30 <i>Die unendliche Geschichte</i> 33	
C. Pfade zum philosophischen Denken Michael Endes	39
1. Über die Möglichkeit einer philosophischen Interpretation poetischer Texte	40
2. War Michael Ende ein Gegner des logischen (begrifflichen) Denkens?	45
3. Ausblick auf ein mögliches philosophisches Denken Endes	50
■ Reflexivität: Ende im Vergleich mit J.R.R. Tolkien 50 Kurzer Exkurs zu J.R.R. Tolkien 51 Die Geschichte eines Mißverständnisses 51 Über den reflexiven Charakter der <i>Unendlichen Geschichte</i> 54 Ethik 55	
4. Warum »Momo« und »Die unendliche Geschichte«?	59
5. Ergebnisse	62

TEIL II · *Momo oder Die Kälte des Kapitalismus*

A. Der Weg zum Nirgend-Haus	65
B. Die neue Welt des <i>Marxentius Communus</i>	66
1. <i>Momo</i> in der Geschichte und eine Geschichte in <i>Momo</i>	66
2. Ende und der Marxismus	69
C. Der Dämon des Herrn Fusi	70
1. Ein Besuch mit Folgen	71
2. Der Ursprung des Kapitalismus	92
■ Sein und Bewußtsein 92 Sinnfragen 95 Empirismus und Quantifizierung 97	
3. Zusammenfassung	103
D. Die Herrschaft der Zeit-Spar-Kasse	104
E. Der Wettkampf in die Unfreiheit	113
1. Die Konsumismusfalle	114
2. Gigis Begriff der Konkurrenz	120
F. Der wohlgeordnete Weltuntergang	127
G. Die Angst vor dem Tod	132
1. Fusi revisited	133
2. Der Schwindel der Freiheit	135
H. Größer als die Angst	139
1. Im Herzen	139
■ Die Harmonie der Sphären 139 Was ist Zeit? 145	
2. Momo singt	149
I. Ergebnisse	152

TEIL III · *Die unendliche Geschichte oder Tu, was du willst!*

A. Die Geschichte der Geschichten	155
B. The Neverending Story: Die Rache der Grauen Herren	157
C. Die Verwüstung der Innenwelt	164
1. Phantásien in Gefahr	166
■ Innen und Außen 166 Ist die Zerstörung Phantásiens ein privates Problem Bastians? 170	

2. Mondenkind	171
3. Die Wechselwirkung	172
D. Der Irrweg des Bastian Balthasar Bux	182
1. Die Erschaffung Phantásiens	182
■ Vor dem Aufbruch: Kurzer Exkurs zu Nietzsche 184 Wille und Wunsch 185	
2. Der Kindliche Kaiser	189
■ Xayíde 190 Die Stadt der verlorenen Seelen 195	
3. Die Wasser des Lebens	201
E. Ergebnisse	208
TEIL IV · Die Grenzen Phantásiens: Keine Kritik	211
A. Der Künstler als Philosoph?	211
B. Das Denken Michael Endes im größeren philosophischen Kontext	214
1. Marx oder Brecht?	215
2. Das Wesen der Erfahrungswissenschaft	217
3. Die Vermittlung zwischen Phantásien und »Menschenwelt«	221
4. Die Rolle der Mystik im Denken Michael Endes	224
C. Resümee und Beantwortung der Grundfragestellung	228
Literaturverzeichnis	237
Anmerkungen	243
Quellenangaben zu den einleitenden Zitaten	270
Namenregister	271

VORWORT

Comme l'on serait savant si l'on connaissait bien seulement cinq à six livres ...¹ – Gustave Flaubert –

Die unendliche Geschichte ist das erste Buch, an dessen Lektüre ich mich erinnern kann. Im Grunde war ich als Volksschüler sowohl mit dem Inhalt als auch mit dem (für mich) ungewohnt kleinen Schriftbild des Romans heillos überfordert, wollte aber aus kindlichem Ehrgeiz nicht hinter meiner älteren Schwester zurückstehen, die das Buch mit großer Begeisterung gelesen hatte. Daß ich damals dennoch bis zu Bastians glücklicher Rückkehr in die »Menschenwelt« vorgedrungen bin, verdanke ich meiner Mutter, die sich die Zeit nahm, mich durch den Roman zu begleiten, mir manche Passagen vorzulesen und andere, die ich nicht verstand (oder die mich mit Angst erfüllten), kindgerecht zu erklären. Was sie mir bei dieser und unzähligen anderen Gelegenheiten vermittelt hat, zählt zu den wichtigsten Dingen, die man Kindern überhaupt vermitteln kann: die Liebe zu Büchern.

Als ich Jahrzehnte später auf der Suche nach einem passenden Thema für meine Doktorarbeit war, fiel mir dieser Roman, der gleichsam mit mir mitgewachsen war und in dem ich in jeder Lebensphase Neues entdecken konnte, den ich inzwischen aber verschenkt hatte und nicht mehr besaß, durch einen Zufall wieder in die Hand. Probeweise und halb im Scherz versuchte ich mir vorzustellen, wie eine Dissertation über die *philosophischen* Aspekte dieses Buches – in Verbindung mit Endes *Momo*, das ich ebenfalls begeistert gelesen hatte – aussehen könnte. Das Ergebnis war derart verheißungsvoll, daß ich sofort mit ersten Entwürfen für diese Arbeit begann. Die Reaktionen, die diese Themenwahl bei anderen hervorrief, waren überraschend positiv – lediglich einige entfernte Bekannte ausgenommen (deren Entfernung zu mir seitdem noch drastisch angewachsen ist), die mich amüsiert fragten, was in aller Welt denn ein »Kinderbuchautor« mit Philosophie zu schaffen haben könne. Ich möchte bei dieser Gelegenheit Herrn Prof. Dr.

Gerhard Gotz sehr herzlich dafür danken, daß er sich sich ohne Zögern bereiterklärt hat, die Betreuung meiner Arbeit an diesem doch ungewöhnlichen und scheinbar entlegenen Thema zu übernehmen; natürlich auch für die gewohnt kompetente, umsichtige Betreuung selbst; und ganz besonders für seine große Geduld und Toleranz angesichts meiner Schwäche, Fristen stets bis zum Letzten auszureißen.

Ich möchte dieses Vorwort auch dazu nutzen, ein Mißverständnis von vornherein auszuschließen. Diese Arbeit erhebt den Anspruch, im wissenschaftlichen Interesse das *philosophische Denken* Michael Endes aus seinen Romanen heraus aufzuweisen; *nicht* aber jenen, diese Romane dadurch in irgendeiner Weise zu »adeln« oder gar zur *Hochkultur* »emporzuheben«. Zum einen ist die Einteilung in Hoch- und »populäre« Kultur ohnehin äußerst fragwürdig; zum anderen haben weder *Momo* noch *Die unendliche Geschichte* dies in irgendeiner Weise nötig. Beide sind auf ihre jeweilige Weise großartige Bücher, welche weder einer philosophischen noch einer psychologischen noch auch einer literaturwissenschaftlichen Analyse bedürfen, die ihren Wert erst zweifelsfrei und »objektiv« zu beweisen hätte. Ohnehin gilt ewig, was Hermann Broch in den Notizen zum »Tod des Vergil« schreibt: »Ein Kunstwerk rechtfertigt sich nicht durch theoretische Erwägungen, sondern durch sich selbst.«²

Nichtsdestoweniger würde ich es natürlich begrüßen, wenn diese Arbeit, indem sie das philosophische Denken Michael Endes kritisch zu würdigen versucht, auch dabei helfen könnte, einen zugleich tieferen und umfassenderen Blick auf sein Werk zu ermöglichen. Dies wäre mir umso mehr ein Anliegen, als die (öffentliche) Ende-Rezeption diesen Blick bisher eher *verstellt* hat: Es scheint, daß gerade Michael Ende einer jener Autoren war, die am meisten unter oberflächlicher, verständnisloser und oft auch überheblicher Kritik zu leiden hatten.³ Zwar gibt es, vom Gilgamesch-Epos aufwärts, wohl kaum ein bedeutendes literarisches Werk, über das nicht jeden einzelnen Tag irgendein selbsternannter »Experte« im Brustton der Überzeugung haarsträubenden, hanebüchenen Unsinn von sich gibt. Dennoch macht es schlicht zornig, wenn ein zutiefst systemkritisches Werk wie *Momo* in der Rezeption auf eine Stufe mit primitiven Esoterik-Büchlein à la »Buddhismus für Manager« gestellt wird;⁴ mehr noch, wenn ein Roman wie *Die unendliche*

Geschichte, der einige der tiefsten Fragen des Menschengeschlechts in großartige Bilder faßt, in der Verfilmung gegen den erbitterten Widerstand des Autors zu einem plumpen, dumpfen, völlig sinnfreien Actionspektakel verwurstet wird, dessen einziger Zweck es ist, den Kinobesuchern das Geld aus der Tasche zu ziehen;⁵ und am meisten, wenn dann von ihrer intellektuellen Überlegenheit allzu überzeugte »Kritiker«, die das Buch selbst offenbar gar nicht gelesen haben, sich berufen fühlen, auf Basis dieses filmischen Machwerks in nasalem Tonfall über Michael Ende zu richten.⁶ Wenn diese Untersuchung nur ein klein wenig dazu beitragen könnte, Rezessenten wie diese vor ihrer eigenen Ignoranz zu schützen, würde mich das von Herzen freuen.

Wie Endes Werke selbst und ein Großteil der verwendeten Sekundärliteratur, so wurde auch diese Arbeit nach den Regeln der sogenannten Alten Rechtschreibung verfaßt, um möglichst einheitliche Orthographie zu gewährleisten.

Wien, im August 2020

Alexander Oberleitner

Siglen

- MO Momo
- UG Die unendliche Geschichte
- AD Die Archäologie der Dunkelheit
- GM Das Gauklermärchen
- JK1 Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer
- JK2 Jim Knopf und die Wilde 13
- MB Magische Bühnenwelten
- NG Der Niemandsgarten
- SIS Der Spiegel im Spiegel
- WP Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschkunsch
- ZS Die Zauberschule

TEIL I

GRUNDLAGEN

A. Einleitung

[...] es ging ihm in der Hauptsache um das Denken. Es war ein Denken in Bildern, ein Denken, das versuchte, die Welt auf einen Nenner zu bringen. [...] Er war indessen alles andere als verschwommen-schwärmerisch; die Welt schien ihm vielmehr ein Rätsel, das man mit logischem Werkzeug lösen könne [...]. – *Rainer Lübbren über Michael Ende* –

1. Motivation

Gibt es ein philosophisches Denken, das sich in Michael Endes Werken spiegelt? Die Frage allein mag in manchen Ohren absurd klingen – scheint sich doch die Kritik bis heute noch nicht einmal einig zu sein, ob Ende ein Schriftsteller von Rang und Bedeutung ist. In literaturwissenschaftlichen Nachschlagewerken sucht man seinen Namen meist vergeblich;⁷ wo überhaupt, taucht er in der Regel als »[e]rfolgreicher Kinder- und Jugendbuchautor«⁸ oder dergleichen auf. Abgesehen davon, daß letzteres als Pauschalurteil ganz entschieden Unsinn ist (wie jeder weiß, der auch nur einen kurzen Blick in Endes Erzählband *Der Spiegel im Spiegel* geworfen hat), implizieren derartige Punzierungen gemeinhin, daß das betreffende Werk wohl zu banal und oberflächlich sei, um als »ernsthafte Literatur« gelten zu können – eine Haltung, die selbst von beträchtlicher Oberflächlichkeit zeugt und nicht selten dazu dient, dem Kritiker die konkrete Beschäftigung mit diesem Werk zu ersparen. Das überlegene Lächeln, mit dem sich manch selbsternannter Literaturexperte zu »Endes außerordentlich populären Romanen« herabließ und -läßt, um sie nach kaum einem halben Blick in wenigen Worten abzutun,⁹ gehörte denn auch zu jenen Dingen, die den Autor zeit seines Lebens am meisten erzürnten – und das wohl zu Recht. Angenommen selbst, *Die unendliche Geschichte* wäre tatsächlich ein »Kinder- und Jugendbuch« (was äußerst fragwürdig

ist):¹⁰ Würde dies ihre literarische Bedeutung etwa von vornherein herabsetzen? Wäre deshalb etwa ausgeschlossen, daß sie tiefe Gedankengänge birgt, die einer näheren Betrachtung durchaus wert sind? Wenn wir im 21. Jahrhundert immer noch nicht gelernt haben, uns von solchen Vorurteilen zu lösen, sollten wir auf die Kritik literarischer Werke besser gänzlich verzichten. Uns Philosophen sollte derartige Kurzsichtigkeit, die weit eher den Kritiker als den Kritisierten entlarvt, jedenfalls von Berufs wegen fremd sein.

Daß Michael Ende ein (nicht nur) philosophisch gebildeter Mann war, wissen wir aus zahlreichen direkten wie indirekten Belegen. Friedrich Nietzsche etwa, der dem Autor wohl schon durch die anthroposophische Prägung seiner Jugendzeit vermittelt wurde (s.u.), wird in der *Unendlichen Geschichte* sogar wörtlich zitiert;¹¹ eine kurze Passage in *Momo* erweist sich bei genauerem Hinsehen als ironische Anspielung auf den Marxismus,¹² mit dem Ende durch sein großes Vorbild Bertolt Brecht in Berührung kommen mußte. Seine intensive Auseinandersetzung mit anderen Denkern, wie z. B. Kierkegaard,¹³ ist durch das Zeugnis von Freunden und Bekannten belegt; über den Widerhall einer beinah lebenslangen Beschäftigung mit fernöstlichen, v. a. japanischen Denkschulen in seinen Büchern wurde viel geschrieben.¹⁴ Endes Werk nach dem philosophischen Denken des Autors zu befragen, ist vor diesem Hintergrund wohl kaum abwegig. Wäre es nicht vielmehr seltsam, eine strikte Trennlinie zu ziehen zwischen dem *Menschen Ende*, dem es »in der Hauptsache um das Denken [ging]« (Rainer Lübbren), und dem *Schriftsteller*, in dessen Werk sich nichts von alledem spiegeln sollte?

Ein weiterer, nicht weniger evidenter Grund, nach dem Denken Michael Endes zu forschen, findet sich im Charakter seines Werkes selbst. Entsprechend der spezifischen Poetologie des Autors, an die wir uns im Rahmen dieses Teils der Untersuchung noch annähern werden,¹⁵ regen seine Bücher praktisch in ihrer Gesamtheit dazu an, gleichsam einen Blick hinter die Kulissen zu werfen; ja, sie verleiten den Leser geradezu, poetische Bilder nicht etwa für sich stehen zu lassen, sondern nach zugrundeliegenden Ideen und Konzeptionen zu fragen. Die Art und Weise dieses Fragens kann, je nach dem Interesse des Lesers, ganz verschieden sein – so mag der Psychologe oder Sozialwissenschaftler einen völlig anderen Zu-

gang zum Denken Endes finden als der Philosoph. Daß aber der Grundcharakter des Endeschen Werkes, den Leser zum Mit- und Nachdenken anzuregen, nicht etwa bloß im Auge des Betrachters, sondern in der Intention des Autors liegt, erläutert Ende selbst z. B. in *Die Archäologie der Dunkelheit*, wo es heißt:

Im Großen und Ganzen verharrt der jetzige Leser in einer konsumtiven Haltung. Während es mir gerade darum zu tun ist, Bildergeschichten zu finden, [...] die den Leser eintreten lassen, um ihn zum Mitwirkenden zu machen. (AD 52f.)

Können wir nicht dieselbe aktive Rolle, die Ende hier dem Leser seiner Werke zuweist, für uns in Anspruch nehmen, wenn wir auf wissenschaftliche Weise nach seinem Denken forschen? Zu diesem Zweck wollen wir zuallererst die bisher vorliegende Literatur zu unserem Thema in den Blick nehmen.

2. Auswahl bisher vorliegender Veröffentlichungen zum Forschungsbereich

Die Michael-Ende-Forschung, schon zu Lebzeiten des Autors ein weites Feld, hat nach seinem Tod 1995 noch an Bedeutung zugenommen und ist mittlerweile kaum mehr zu überblicken. Indes geht die überwiegende Mehrzahl jener Untersuchungen, die ein Mindestmaß an Seriosität aufweisen,¹⁶ von primär literaturwissenschaftlichen Fragestellungen aus, welche für die vorliegende Arbeit unter Umständen hilfreich, aber letztlich nur von marginalem Interesse sein können. Hierzu sei exemplarisch Claudia Ludwigs Dissertation »Was du ererbt von deinen Vätern hast ...« Michael Endes Phantásien-Symbolik und literarische Quellen« (Frankfurt 1997) genannt. Obwohl darin den Einflüssen v. a. fernöstlicher Philosophie auf Endes Werk großer Platz eingeräumt wird, ist es doch nicht die Intention der Autorin, die Verarbeitung dieser Einflüsse durch Ende kritisch zu durchleuchten oder gar nach einer »Philosophie« Endes zu fragen.

Des weiteren gibt es eine Reihe von Arbeiten über Ende, die im Grenzbereich zwischen Literaturwissenschaft und Soziologie anzusiedeln sind, so etwa die Diplomarbeit der Germanistin Eva-

Maria Kowatsch, »Zivilisationskritik in Michael Endes Werken ‚Die unendliche Geschichte‘ und ‚Momo‘« (Wien 1995). Thematisch kommt diese Untersuchung der vorliegenden vielleicht noch am nächsten, ohne aber nach den philosophischen Grundlagen jener »Zivilisationskritik« zu fragen – was freilich auch nicht ihre Aufgabe sein kann. Dennoch nimmt es wunder, wie konsequent Kowatsch die Tatsache ignoriert, daß es sich bei Ende fast ausschließlich um *Kapitalismuskritik* handelt. Dies bleibt im Rahmen dieses Abschnitts noch zu erörtern.

Eine andere Art von Sekundärliteratur zu Endes Werk bewegt sich zwischen Literaturwissenschaft und Psychologie, wie z. B. Christian von Wernsdorffs »Bilder gegen das Nichts. Zur Wiederkehr der Romantik bei Michael Ende und Peter Handke« (Neuss 1983). Von Wernsdorff versucht u. a., die Verankerung von Endes Bilderverwelt in den Grunderfahrungen der menschlichen Psyche aufzuweisen, ein Ansatz, der sich für die geplante Arbeit als nicht unfruchtbar erweisen mag, der aber einer philosophischen Fragestellung natürlich nicht genügt.

Sucht man hingegen nach dezidiert *philosophischen* Herangehensweisen an Endes literarisches Schaffen, so wird man noch am ehesten bei jenen Autoren fündig, die sich mit dem bereits erwähnten Konnex zwischen Endes Romanen und fernöstlichen Philosophien wie dem Buddhismus oder Daoismus beschäftigen. Vor allem Sôiku Shigematsu »Momo erzählt Zen« (Berlin 1991) ist hier zu nennen. Indes bleibt Shigematsu Buch, bei all seiner Kenntnis von Endes Werk, doch in erster Linie eine Einführung in den Zen-Buddhismus, dessen Grundlagen anhand ausgewählter Zitate aus »Momo« erläutert werden – ganz ähnlich jenem anderen Werk Shigematsu,¹⁷ welches Saint-Exupérys »Der kleine Prinz« zum selben Zweck heranzieht. Ein tieferes Eindringen in die Gedankenwelten Endes findet also nicht statt und ist vom Autor auch gar nicht intendiert.¹⁸

Diese kurze Zusammenschau mag genügen, um Tilman Schröder zwar nicht grammatisch, wohl aber inhaltlich zuzustimmen, wenn er meint: »Eine [...] umfassende Würdigung vom Denken Michael Endes steht noch aus.«¹⁹ Nicht weniger als eine solche – kritische – Würdigung soll die vorliegende Untersuchung leisten.